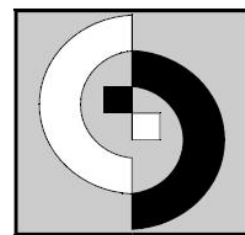


Weinheimer Kammerorchester



Konzert

mit jungen Solisten aus der Region

Samstag, 21.10.2017, 19 Uhr
Markuskirche Weinheim

E. Séjourné

Marimba-Konzert



und Werke von
J. Haydn
Vaughn Williams
J.S. Bach
J.M. Kraus

Thorsten Gellings, Marimba
Andreas Walther, Violoncello
Weinheimer Kammerorchester
Leitung: Teresa Freund

Eintritt: 15 € / mit Ermäßigung 10 € / Familienkarte 30 €
Vorverkauf: Buchhandlung Beltz, Bahnhofstr. 3-9, Weinheim
www.weinheimer-kammerorchester.de

Programm



**Ralph
Vaughan Williams**
(1872 – 1958)

“Fantasia on Greensleeves”
aus der Oper “Sir John in Love”

Joseph Haydn
(1732 – 1809)

Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur
Hob.VIIb: 1
1. Moderato

Solist: Andreas Walther, Violoncello

**Johann Sebastian
Bach**
(1685 – 1750)

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur
1. Allegro-Adagio
2. Allegro

Emanuel Séjourné
(*1961)

Konzert für Marimba und Streichorchester
1. Tempo souple
2. Rhythmique, énergique

Solist: Thorsten Gellings, (Marimba)

Josef Martin Kraus Sinfonie c-moll, “Symphonie funèbre”
(1756 – 1792)

1. Larghetto-Allegro
2. Andante
3. Allegro Assai



In der wunderbaren orchestralen Miniatur der **Fantasia on Greensleeves** gelingt es **Ralph Vaughan Williams**, das Wesen Englands mit pastoralen, lyrischen Klängen zu erspüren. Die originale Orchesterfassung der Fantasia findet sich in seiner Oper „Sir John in Love“. Anfang und Ende des Werkes sind inspiriert von dem bekannten englischen Volkslied „Greensleeves“. Der genaue Adressat des Liedes ist unbekannt; ursprünglich muss es einer Frau mit grünem Kleid gewidmet worden sein, der Text handelt vom Wehklagen eines Liebenden. Der Mittelteil beruht auf einem anderen Volkslied mit dem Titel „Lovely Joan“. Es besteht aus einer schlichten, dorischen Melodie mit tänzerischem Charakter, welche dreimal vorgetragen wird, wobei der begleitende Orchestersatz jeweils variiert.

1961 war ein Glücksjahr für den Musikforscher Oldrich Pulkert. Bei seinen Recherchen im Prager Nationalmuseum entdeckte er in den Beständen zufällig eine alte Notenabschrift. Es handelte sich um das **Konzert in C-Dur für Violoncello und Orchester von Joseph Haydn**, welches lange Zeit als verschollen gegolten hatte. In Haydns eigenhändigem Werkkatalog war es zwar verzeichnet, doch niemand hatte seitdem etwas davon gehört, der Fund war also eine große Sensation.

Der Cellist, für den Haydn das Konzert ursprünglich komponierte, hieß Joseph Weigl und war Musiker der Eisenstädter Hofkapelle. Es war üblich, dass Haydn Solokonzerte für befreundete Musiker schrieb. Durch solche Gelegenheitswerke gab er den Solisten die Möglichkeit, ihr technisches und interpretatorisches Können zu zeigen. Die stellenweise sehr hohe Lage des Soloparts beweist, dass Joseph Weigl wohl eine ganz hervorragende Technik besessen haben muss. Das C-Dur Konzert zeichnet sich durch jugendliche Frische und einen geradezu unbändigen Elan aus. Haydn, der damals noch damit beschäftigt war, seinen symphonischen Stil zu entwickeln, hatte in Sachen Konzert schon einen Höhepunkt der Meisterschaft erreicht. Formgeschichtlich markiert es eine wichtige Durchgangsstation auf dem Weg vom Ritornell-Konzert in der Nachfolge Vivaldis, bei dem sich Solo- und Tuttiarten sowie kantabile und virtuose Passagen wiederholend abwechseln, hin zum klassischen Konzert mit seinem Dualismus der Themen und deren verwobener Verarbeitung im Sinne des Sonatenhauptsatzes.

Das „**Brandenburgische Konzert**“ **Nr. 3 G-Dur** von **Johann Sebastian Bach** sieht die ungewöhnliche Besetzung von jeweils drei Violinen, Violen und Violoncelli sowie Basso continuo vor.

Der erste Satz entwickelt sich aus einem sehr kleinen Motiv, einer Wechselnote. Diese Keimzelle entfaltet Bach zu größter Wirkung mit immer neuen Effekten, sie erscheint z.B. auch umgedreht und wird zu unterschiedlichen Themengebilden erweitert. Die Instrumente treten in Dialog zueinander, als rhetorisches Mittel wird relativ oft kadenziiert, es entstehen dadurch viele kürzere Redeabschnitte, alle erdenklichen Möglichkeiten des Solo- und Tuttiprinzips werden virtuos genutzt.

Bemerkenswert ist das Fehlen eines auskomponierten langsamen Satzes. Bach notierte lediglich zwei bezifferte Akkorde mit dem charakteristischen Fortschreiten einer phrygischen Kadenz. Von improvisatorischer Ausgestaltung darf ausgegangen werden, allerdings können diese zwei Akkorde auch als tiefes Einatmen und Ausatmen aufgefasst werden, bevor es in den turbulenten Kehraus geht.

Dem zweiten Satz liegt die Form einer Gigue zugrunde, die im Vergleich zur komplizierten Anlage des ersten Satzes ausgesprochen übersichtlich wirkt. Die Sechzehntelketten des Themas tanzen mit einer kreisenden Melodiebewegung durch alle Stimmen.

Werke für weniger gebräuchliche Instrumente stammen oft von Komponisten, die das jeweilige Instrument selbst hervorragend beherrschen und daher seine Spieltechnik vollkommen verstehen. So verhält es sich auch im Fall des Konzerts für Marimba und Streicher von **Emmanuel Séjourné**.

Der Franzose Emmanuel Séjourné durchlief zunächst eine klassische Ausbildung als Pianist und Geiger; seine Liebe zum Schlagwerk entdeckte er relativ spät. Sofort hatten es ihm die melodiefähigen Mallet- oder Stabspiel-Instrumente angetan – darunter vor allem das ursprünglich afrikanische

Holzplatten-Xylophon Marimba und das daraus entwickelte metallische Vibraphon. Inzwischen gilt Séjourné als einer der weltweit führenden Marimba- und Vibraphonspieler und hat mehr als 100 Solo-, Ensemble- und Konzert-Kompositionen für diese Instrumente uraufgeführt.

Als Komponist liebt Emmanuel Séjourné es, Grenzen zu überschreiten. Oft setzt er Musik in einen Dialog mit bildender Kunst, Theater, Tanz oder Film, und auch innerhalb der Musik wechselt er gerne zwischen den Genres. So finden sich beispielsweise Elemente „ernster“ zeitgenössischer Musik neben Einflüssen aus Jazz, Rock und Pop.

Im Falle des 2006 entstandenen **Konzerts für Marimbaphon und Streichorchester** orientierte sich Séjourné an der musikalischen Persönlichkeit des Auftraggebers und Widmungsträgers Bogdan Bacanu. Die Vorliebe des österreichischen Marimbaspielers für Sergej Rachmaninows Lyrizismus inspirierte den ersten der beiden Sätze mit seinen langen melodischen Linien und dem Wechsel überschwänglicher und melancholischer Stimmungen. Anklänge an Flamenco und Jazzrock finden sich dagegen in den Rahmenteilen des zweiten Satzes, dessen Zentrum ein zartes, improvisiert erscheinendes Marimba-Solo über lateinamerikanisch geprägten Streicherrhythmen bildet.

Joseph Martin Kraus, ein Zeitgenosse Mozarts, stammte aus Buchen im Odenwald, wurde in Mannheim ausgebildet und machte schließlich in Schweden Karriere bis hin zur Stelle des königlichen Hofkapellmeisters. Haydn, den Kraus auf einer Studienreise in Wien kennenlernte, spricht in einem Brief voll Anerkennung über diesen und erwähnt besonders lobend die **Sinfonie in c-moll**, die Kraus in dieser Zeit in Wien komponierte und Haydn widmete.

„Ich besitze von ihm eine seiner Sinfonien, die ich zur Erinnerung an eines der größten Genies, die ich gekannt habe, aufbewahre. Ich habe von ihm nur dieses einzige Werk, weiß aber, dass er noch anderes Vortreffliches geschrieben hat.“ (Joseph Haydn über die c-moll-Symphonie)

In dieser besagten Sinfonie erweist sich Kraus als origineller und ausdrucksstarker Komponist, der nicht die gängigen Modelle seiner Zeit kopierte, sondern ganz eigene kompositorische Lösungen fand. Dies zeigt sich schon in der ungewöhnlichen langsamen Einleitung, die zunächst an den strengen polyphonen Stil einer barocken Kirchenkomposition erinnert, dann aber mit plötzlichen und unerwarteten Einbrüchen überrascht. Die schnellen Ecksätze in wildem c-moll entsprechen dem in dieser Zeit beliebten ausdrucksstarken „Sturm-und-Drang“-Stil, der auch von Kompositionen Haydns bekannt ist. Sie umrahmen einen langsameren Mittelsatz in Es-Dur, der zunächst als harmlos wirkendes Duett von Violinen und Unterstimmen daherkommt, sich dann jedoch immer weiter auffächert und harmonisch in weit entfernte Tonarten führt.

Andreas Walther ist Schüler der Cellistin Ingibjörg Schwarze an der Musikschule Badische Bergstraße. Er war lange Jahre Mitglied des Schulorchesters des Werner-Heisenberg-Gymnasiums und legte dort im Juli 2017 das Abitur ab. Im Herbst beginnt er ein Studium der Wirtschaftswissenschaften.

Thorsten Gellings begann mit 6 Jahren das Schlagzeugspielen bei Christian Dobirr. 2011 schloss er sein Diplom mit Auszeichnung bei Prof. Dennis Kuhn an der Musikhochschule Mannheim ab. Den ersten "Jugend musiziert" Erfolgen schlossen sich Stipendien und internationale Auszeichnungen an. Neben intensiver Beschäftigung mit Neuer Musik, insbesondere mit Performancekunst und Musiktheater, stand er jahrelang am Nationaltheater Mannheim in Musiktheatern als Darsteller/Musiker auf der Bühne. Daraus ergaben sich deutschlandweit zahlreiche Bühnengagements. Als Orchestermusiker und Solist ist er auf renommierten Festivals im In- und Ausland zu Gast. Seit einigen Jahren unterrichtet er an der Musikschule Badische Bergstraße in Weinheim. Neben dem Schlagzeugunterricht veranstaltet er Konzerte mit Kindern und für Kinder, um die Freude am Musizieren zu vermitteln.